

Dieses Blatt erscheint  
Dienstag u. Freitag  
und kostet vierteljähr-  
lich 10 Ngr., wofür es  
durch alle Postanstal-  
ten und Buchhandlun-  
gen zu beziehen ist.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art  
werden mit 6 Pfenn-  
igen für die dreimal  
gespaltene Pettzeile  
berechnet und in allen  
Expeditionen dieser  
Zeitung angenommen

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Aus dem Vaterlande.

Leipzig, 6. Oct. Heute Morgen nach 5 Uhr ertönte wieder das Feuer signal von den Thürmen; es brannte der Dachstuhl des Hauses Nr. 1 in der Hospitalstraße. Der wiederum mit anerkennenswerthester Thätigkeit arbeitenden Lösch- und Rettungsmannschaft ist es zu danken, daß das Feuer nur das Dachgeschoß und die darunter befindliche zweite Etage des Hauses zerstörte, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Ein großes Glück für die Johannisvorstadt ist es zu nennen, daß die Flammen so schnell gelöscht werden konnten; denn bei der mehr als zweifelhaften Solidität der benachbarten Gebäude hätte die weitere Ausbreitung des Brandes höchst wahrscheinlich große Verheerungen angerichtet. Wie das Feuer entstand, ist noch nicht ermittelt.

## Politische Weltschau.

Frankfurt a. M., 3. Oct. Die gestern erfolgte Abberufung der beiden österreichischen Bevollmächtigten der Bundescentralcommission und die damit gleichzeitig österreichischerseits verkündete Entlassung der Beamten dieser Behörden scheint ohne irgend eine vorhergegangene Verhandlung mit Preußen über die Aufhebung der Centralcommission vorgenommen zu sein. Hr. v. Thun eröffnete gestern dem Hr. v. Peucker, daß die H. H. Schönhaas und Rübeck von ihrer Regierung abberufen seien und daß die letztere die Entlassung der Beamten verfügt habe. Zugleich mit dieser Abberufung soll gestern eine energische österreichische Note in Angelegenheit der kurhessischen Wirren eingelangt und in derselben eine neue Protestation gegen jede Einmischung Preußens in die innern Angelegenheiten Kurhessens enthalten sein. (Frankf. Z.)

— 4. Oct. Die Bundesversammlung hat dem Vernehmen nach gestern den von Preußen in seinem und des Bundes Namen mit Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrag ratificirt. Die Ratificationsurkunden sollen in Wien ausgewechselt werden.

Berlin, 4. Oct. Es verlautet von der Bildung einer neuen Leibwache, welche die Person des Königs fortan stets umgeben soll. Dieselbe würde dem Vernehmen nach aus 40 bis 50 Unteroffizieren bestehen, deren Auswahl aus der ganzen Armee erfolgen wird. Nur solche Personen, die nach dem Zeugnisse der Regimentscommandeure als durchaus treu und zuverlässig zu betrachten sind, sollen berücksichtigt werden.

Von der Niederelbe, 3. Oct. Der Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz ist noch derselbe, Friedrichstadt ist noch immer in Feindes Händen. Die Beschiesung der Stadt wurde gestern nur wenig unterbrochen und auch heute wird mit derselben fortgefahren. In der Nähe der Kirche brannte es gestern stark. Gegenwärtig befindet sich General v. Willisen selbst beim Belagerungscorps, dem auch gestern

bedeutende Verstärkung an Mannschaft und Geschützen geworden ist. In Betreff Tönningens variiren die Berichte. Während die Heider Post die Meldung bringt, daß Tönningen wiederum von den Dänen besetzt sei, besagen die Nachrichten, welche der Rendsburger Zug mitbrachte, daß weder Schleswig-Holsteiner noch Dänen diese Stadt gegenwärtig besetzt hielten. Uebrigens cursirt eine solche Masse von Gerüchten, die mitunter im stärksten Widerspruche zu einander stehen, daß wir sie gar nicht erwähnen wollen. Auch das Gerücht, daß die Unserigen abermals ein Blockhaus mit elf Kanonen genommen hätten, dürfte wohl noch der Bestätigung bedürfen. (D. Ref.)

Altona, 4. Oct. Nichts Neues von Friedrichstadt; so die Aussage eines Offiziers, der unsere Truppen heute Morgen um 11 Uhr verlassen hat. (H. C.)

Kassel, 3. Oct. Vorgestern Nachmittag wurde auf Anordnung des zum Oberbefehlshaber ernannten 72jährigen Generals Haynau unter Trommelschlag eine Verordnung, die Erweiterung der Bestimmungen über den Kriegszustand betreffend, veröffentlicht. Der Oberbürgermeister unserer Stadt erließ daneben eine Ansprache, welche auffordert, es möge kommen, was wolle, ferner standhaft und besonnen zu sein. — Der Commandant der Bürgergarde wurde, weil er den Oberbefehlshaber in der ihm angewiesenen Stellung nicht anerkennen wollte, suspendirt, hat aber durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, daß er nach wie vor dieser Suspension fortcommandiren werde. Der an seine Stelle Ernannte lehnte heute früh schriftlich die ihm zugedachte Ehre ab, und führte dem Oberbefehlshaber seine durchaus verfassungswidrige Stellung zu Gemüthe, und der Oberbefehlshaber weiß trotz des eingesezten permanenten Kriegsgerichts nur mit Zurückziehung des Auftrags zu antworten. Nun ist ein dritter Bataillonschef der Bürgerwehr zum Regimentscommandeur ernannt und die zwölf Hauptleute nebst dem Rittmeister der Escadron sind in erlassener Ordre auf morgen Vormittag zum Oberbefehlshaber beschieden worden. Der neue Commandeur wird ablehnen und Hauptleute werden keine Folge leisten. Was dann? Das wissen die Götter. Schon heute hatten wir die Auflösung der Bürgergarde erwartet, sie wird nun morgen oder wahrscheinlicher gar nicht erfolgen. Morgen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr findet eine große Parade sämmtlicher hier und in der Umgegend liegenden Truppen statt. Der Oberbefehlshaber will, wie man hört, eine salbungsvolle Anrede an sie halten, ihnen ihren Eid nochmals erklären und sie zu unbedingtem Gehorsam auffordern. Ich habe allen Grund, anzunehmen, daß durch diese Parade die ganze Sache eine Wendung nehmen wird, wie sie Hassenpflug nicht erwartet. Die Stimmung ist hier eine ganz eigenthümliche. Die unerschütterliche Ruhe, die überall sich zeigende Zuversicht, die muthige Entschlossenheit imponirt Jedem, der etwa auch ersen wird, Gewaltmaßregeln zu vollstrecken. Der bleibende Ständeausschuß hat gestern Abend den Oberbefehlshaber in Anklagestand versetzt, weil er in Ausführung der

verfassungswidrigen Verordnung vom 24. Sept. den Commandeur der Bürgergarde suspendirt hat.

— Eingegangene Nachrichten aus Kassel melden das sehr merkwürdige Factum, der neuernannte Oberbefehlshaber General Hynau sei schwachsinzig geworden und die zuständigen Behörden seien angegangen, dem General einen Curator zu bestellen. Gewiß ist, daß die meisten Aerzte Kassels sich in jenem Sinne ausgesprochen haben. Merkmale des Schwachsinns werden schon in den ersten Maßregeln des Generals gefunden. Die barocke Art und Weise, wie er die kurfürstliche Verordnung in den Straßen verkünden ließ, der Befehl, Vorrichtungen zu treffen, um jeden Augenblick glühende Augen haben zu können, motiviren die Annahme der Schwachsinzigkeit genugsam. Es fehlte noch dieser Moment, um den tragikomischen Charakter der kurhessischen Wirren vollständig zu machen.

— 4. Oct. Die Bürgergarde ist während der großen Militärparade aufgelöst worden und soll um 6 Uhr die Waffen abliefern. — Das Ständehaus ist geschlossen und Mitglieder des Ausschusses darin. Die Bürgerwehr hat, nun jeden Conflict mit dem Militair vermeidend, die Wache nicht bezogen. Die Waffen sind und werden freiwillig nicht abgegeben. (D. A. Z.)

Darmstadt, 3. Oct. Der Auflösung unserer Ständekammern folgte heute die Verordnung: Alle politischen Vereine und Verbindungen sind auf sechs Monate aufgehoben und Theilnahme an auswärtigen Vereinen untersagt.

Warschau, 1. Oct. So eben sind wir Zeugen von Ereignissen, welche den düstersten Schatten auf die Cartellconvention mit Rußland werfen. Bei dem Beginn des russischen Feldzuges gegen Ungarn engagirten sich zwölf tscherkessische Edelleute als Freiwillige. Sie kehrten mit Orden decorirt nach Warschau zurück und wünschten nun in ihre Heimath zurückzukehren. Aber man hielt sie zurück und stellte sie in gleiche Kategorie mit den in der Armee befindlichen Tscherkessen. Auf alle Bitten, alle Vorstellungen bis zum Kaiser hinauf ward ihnen keine Antwort. Sonnabend Abend verließen sie Warschau und kamen am Sonntag, nachdem sie 30 Meilen zurückgelegt, alle Grenzcordons passirt und zwei Kameraden durch die Verfolger verloren hatten, gegen Abend zehn Mann hoch mit den zwei ledigen Pferden und mit Geld wohl ausgerüstet in Chelonce, der preussischen Grenzstadt, an. Am Montag wurden sie nach Kruslawic und heute Morgen von einem Gensd'armen hierher vor das Haus des Landraths und Grenzcommissars Fernow geführt. Ihr Wunsch war, nach Berlin geföhrt und dort entwaffnet zu werden; dagegen verhehlte ihnen der Landrath nicht seine Vorschrift, sie nach Polen auszuliefern. Am 2 Uhr Nachmittags vor die Kaserne geführt, um dort einquartiert zu werden, machten sie plötzlich Halt mit der festen Erklärung, daß sie nur freie Quartiere annehmen. Sie ahnten ihr Schicksal der sofortigen Entwaffnung und des Transports. Tragisch war der Anblick dieser edlen kriegerischen Gestalten unter der gaffenden Menge, das Zureden des Landraths blieb vergebens, die Dragoner, circa 30 Mann mit gezogenem Säbel und Karabiner, ritten auf. Jetzt aber langten die Tscherkessen die Büchsen aus dem Futteral und die Pistolen vom Gürtel. Die Dragoner begannen den Angriff mit der Schußwaffe, die Tscherkessen erwiderten ihn mit ihren Büchsen. Der schönste und kräftigste der Tscherkessen stürzte; die Uebrigen flohen auf der Chaussee nach Bromberg, wurden aber durch die Müdigkeit ihrer Pferde gezwungen, in dem nahen Kruslawic sich zu verschanzen. Von den verfolgenden Dragonern, mit denen sie fortwährend Schüsse wechselten, fiel der Unteroffizier Luck und ein Gemeiner. Ein anderer wurde leicht an der Stirn durch ein geworfenes Messer verwundet, wie die

Tscherkessen dergleichen führen. Jetzt hat die ganze Schwadron Kruslawic belagert oder vielmehr ist sie thätig, ein Vorwerk in Brand zu stecken. Zwei von ihnen sind unterwegs gefangen worden und Mißhandlungen nicht entgangen. Alle Vorstellungen bei dem Landrath verhinderten doch die Maßregel des Abbrennens des Vorwerks nicht. Das Vorwerk brennt, wenn auch erst ein Haus; die zum Tode Entschlossenen, (denn daß sie es sind, haben sie dem Landrath erklärt) werden sich dann in das zweite und endlich in die Ställe und Scheuern zurückziehen. Wem soll das Herz beim Untergange dieser Tapfern nicht bluten! —

Vom 2. Oct. schreibt hierüber die Nat. Zeitung: Das Vorwerk Kruslawic liegt etwa 1000 Schritte seitwärts von der Chaussee; es besteht aus zwei Wohnhäusern, einem Wirthschaftsgebäude und einer Einliegerbehauung. Die Tscherkessen warfen sich zuerst in die letztere, und es wurden mit ihnen mehre Schüsse gewechselt; ein Dragoner und der Sohn eines Maurers wurden verwundet. Die Einwohner des Vorwerks hatten sich beim Beginne des Angriffs geflüchtet. Um 4 Uhr wurden Besackeln aus der Stadt gebracht und zuerst eines der Wohnhäuser, dann auch das Einliegerhäuschen in Brand gesteckt. Die Tscherkessen zogen sich hierauf in das zweite Wohnhaus zurück. Des Abends nach 6 Uhr ging auch das Wirthschaftsgebäude mit allen Vorräthen in Flammen auf. Die fünf Eingeschlossenen setzten von ihrer letzten Position aus den Widerstand mit verzweifeltem Muth fort. Der Commandeur der Dragoner vermied einen Sturm, um seine Leute nicht unnütz zu opfern. Man zog vor, die Nacht zu bivouaquiren. Noch gestern Abend gingen zwei Escadetten nach Bromberg, und so langten heute 40 Mann Fusiliere mit dem Regimentscommandeur von dort an. Man begann das noch übrige Haus mit Raketen zu beschießen; die Tscherkessen harreten auch da noch todesmuthig aus, und leider fiel noch ein Infanterist von ihren Schüssen. Endlich fing das Haus Feuer und vier der Unglücklichen traten nun heraus und wurden sofort mit einem Kugelregen empfangen; Einer blieb sofort todt, Drei wurden schwer verwundet in's Lazareth gebracht; der Fünfte hatte vorgezogen, sich unter den Trümmern des Hauses zu begraben. Ich enthalte mich jeden Urtheils über eine Katastrophe, die keines Commentars bedarf; die Zahl ihrer Opfer beträgt bis jetzt sieben, mit Ausschluß der Verwundeten. Den Brandschaden schätzt man auf 5000 Thlr. Bekanntlich baten die Unglücklichen bei ihrer Ankunft, sie ruhig nach Berlin zum Könige ziehen zu lassen, der über ihr Loos entscheiden sollte. Die Behörden glaubten dagegen von der Strenge ihrer Vorschrift kein Haar breit weichen zu dürfen. Nicht auf sie, aber auf die Verträge mit Rußland fällt die Schuld des vergossenen Blutes. (Nat. Ztg.)

München, 30. Sept. Unserer Polizei ist gestern ein vorgehabter Coup arg mißlungen. Das Kreuzbrauhaus, wo der Arbeiterverein früher seine Sitzungen hielt, wurde vorgestern Abend von einigen Duzend Gendarmen umstellt, deren Offizier eintrat und die im innern Gastzimmer Versammelten für verhaftet erklärte. Etwa 25 Personen wurden sofort ohne Widerstand auf die Polizei geführt und über Nacht behalten. Des andern Morgens mußten sie aber wieder freigelassen werden, da es sich zeigte, daß die gefährlichen Arrestanten nur zum Theil Arbeiter, im Uebrigen aber andere Personen waren, die ganz einfach in dem Jedermann offenen Zimmer ihren Abendtrunk nahmen und sich über Verschiedenes unterhielten, so daß die gewitterte Fortsetzung des verbotenen Vereins eine Bestätigung nicht fand. Man spricht natürlich in der Stadt viel von dem mißlungenen Unternehmen und zieht die doppelte Folgerung, daß die Polizei etwas vorsichtiger im Arrêtiren und etwas schneller im Entlassen sein dürfte; doch — sie soll ja nicht nur strafen, sondern auch abschrecken! (Frankf. Z.)

In der **Würzburger** Universitätsbibliothek soll sich ein Deficit von 10,000 Bänden ergeben. Namentlich sollen viele schätzbare Werke aus der französischen Geschichte fehlen. Eine strenge Untersuchung wegen dieses bedeutenden Abgangs von den in den Katalogen aufgeführten Werken steht nunmehr bevor.

**Prag.** Die Allg. Zig. berichtet aus Prag über einen blutigen Conflict, dessen Hergang folgender ist: Am 13. Sept. traten zwei Offiziere des Ulanenregiments Erzherzog Karl in die Apotheke des Herrn Dittreich, indem Einer derselben, Rittmeister Graf H., ein wohlriechendes Öl verlangte. In Folge des ungebührlichen Benehmens des Letzteren entspann sich ein Wortwechsel, der dadurch noch mehr Nahrung fand, daß die Offiziere ersucht wurden, sich in Berücksichtigung der vorhandenen Medicamente des Tabakrauchens zu enthalten. Ein Faustschlag ins Gesicht des Apothekers war der Beginn einer Thätlichkeit von Seite des Herrn Rittmeisters, welcher später sogar den Säbel zog und dem wehrlosen Gegner damit drei Hiebe versetzte. Diese Scene zog viele Leute und am Ende auch den Herrn Regimentsobersten herbei, welcher Letztere auf die Nachricht hin, der Apotheker sei grob gewesen, mit Verhaftung und Stockstreichen drohte, und als der verwundete Apotheker sich entfernen wollte, denselben bei den Haaren faßten und zwischen die Regalien schleuderte. Die Gewaltthätigkeiten dauerten eine ziemliche Weile fort, bis die Dazwischenkunft des Bürgermeisters die Wuth der Angreifenden beschwichtigte. Nachdem die Herren Offiziere sich besänftigt hatten, ließen sich dieselben in eine Unterhandlung wegen Genugthuung für den Mißhandelten ein, welche sich aber zerschlug, da Letzterer die ihm vom Herrn Obristen angebotene Entschädigung von 50 fl. C. M. nicht annehmen wollte und auf einer förmlichen Abbitte von Seite seines Beleidigers bestand. Noch muß bemerkt werden, daß während der, einen Zusammenlauf von Menschen herbeiführenden Scene eine Gensdarmarieabtheilung im Namen des Befehles begütigend einschreiten wollte, von den Offizieren aber ohne Weiteres zurückgewiesen wurde.

**Graz,** 23. Sept. Die Graz. Z. enthält folgende betrübende Mittheilung: „So eben geht uns die Nachricht von einem entsetzlichen Unglücke zu: In der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag brach in dem Wallfahrtsorte Wies (auch Herrgott auf der Wies genannt) bei Eibiswald bei dem dortigen Bäcker Feuer aus, wobei sehr viele Menschen verbrannten. Zur Erklärung dieses gräßlichen Vorfalles wird uns berichtet, daß den größtentheils aus ärmeren Landleuten bestehenden Wallfahrern Scheunen als Schlafstätte angewiesen werden, die von dem Ortsrichter, um sich des Schlafkreuzers zu verschern, abgesperrt werden. Die näheren Umstände sind uns noch nicht bekannt; man gibt die Zahl der Verunglückten auf Hundert an. Sogleich nach erhaltener Nachricht dieses Unglücks wurde in Graz Einleitung getroffen, daß das nöthige ärztliche und wund-

ärztliche Personal, mit allen Requisiten versehen, von hier nach Leibnitz mit der Eisenbahn, und von da nach Wies abgehe, um den Verunglückten Hülfe zu leisten.

**Wien.** Einige Triester Speculanten — und an solchen hat Triest keinen Mangel — haben eine neue Waare erfunden, nämlich kleine Zangen, mit denen man die papiernen Münzscheine anrühren kann, ohne sich damit die Fingerspitzen zu beschmutzen. Es ist leider traurig genug, daß man dazu gekommen ist, nur mit einem gewissen Abscheu — Geld (nämlich die zerrissenen Münzscheine) zu berühren. Der Absatz dieser neuen Waare soll bis jetzt sehr namhaft sein.

**Bern,** 27. Sept. Eine traurige Begebenheit, welche einen neuen Beweis von der Unvorsichtigkeit liefert, mit welcher fremde Reisende aus Unkenntniß der drohenden Gefahren die Hochgebirge der Schweiz bereisen, nimmt eben die öffentliche Theilnahme in Anspruch. Gegen Ende des Monats August v. J. begaben sich drei junge Männer, nämlich der Dr. med. P. Wohlfarth von Frankfurt a. M. und zwei Brüder Leonard aus Paris, in die Schweiz, ohne seither zu ihren um sie bekümmerten Verwandten zurückzukehren. Vielsältige Nachforschungen, welche von den Behörden der Cantone Bern, Uri, Wallis und Tessin über das Schicksal dieser Reisenden angestellt wurden, haben aber zu keinem andern Ergebniß geführt, als daß die Jünglinge im Wirthshause zu Obergestelen in Oberwallis eingekehrt waren und zuletzt am Griesgletscher, welcher aus dem Oberwallis in das Formazzathal in Piemont führt, gesehen wurden. Die Reisenden waren ohne Führer und hörten nicht auf die Warnungen in Obergestelen, doch ja nicht ohne Führer diesen Weg zu gehen. Vor dem Uebergang über den Gletscher trafen auch vier Maulthiertreiber mit ihnen in einer Sennhütte zusammen, die sie aufforderten, zu warten, bis die Maulthiere gefüttert wären, dann wollten sie zusammen den Gletscher passieren. Die jungen Männer hörten auf keinen Rath und gingen allein. Bald erhoben sich Nebel und düsteres Wetter trat ein. Die Maulthiertreiber gingen noch am gleichen Tage über den Gletscher in das Domo d'Osso-lathal; die Jünglinge wurden aber nicht wieder gesehen. Die Aeltern und Verwandten der Vermissten ließen seitdem alle nur möglichen Nachforschungen halten, und Behörden wie Privaten unterstützten sie aufs Zuverlässigste. Nun haben sie vom Bundesrath die Erlaubniß erhalten, durch Kanzleruf oder Anschlag etwas in Erfahrung zu bringen, und bieten Demjenigen, welcher über das Schicksal der drei jungen Männer irgend etwas Genaueres anzugeben weiß, was zur sichern und gewissen Entdeckung derselben oder zur untrüglichen Ermittlung ihres Schicksals führt, eine Belohnung von 300 Fr. Es wird vergeblich sein; vermuthlich sind die Männer auf einer gefährlichen Stelle des Gletschers eingebrochen und in einer Eispalte verschwunden.

(Allg. Z.)

## Allgemeiner Anzeiger.

### Subhastation.

Ausgeklagter Schuld halber soll das dem pens. Bürgermeister Herrn **W. A. Schulze** hier Orts 'am Markte unter Nr. 45 des neuern Loc.-Brandverl.Cat. zuständige brauberechtigte Wohnhaus sammt Zubehörungen, was Alles baulich nach Abzug der Abgaben auf 2433 Thlr. — Ngr. — Pf. gewürdet worden,

den **6. December 1850**

durch uns an der Gerichtsstelle im Stadthause hieselbst nothwendig versteigert werden, daher dies zur Einladung von Kaufslustigen, welche sich dort zu rechter Vormittagszeit einzufinden haben, unter Hinweisung auf das hierüber das Nähere besagende, im Stadthause üblichen Orts ausgehangene Subhastationspatent sammt Beilagen unter A. und B. hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 21. September 1850.

Das Stadtgericht allda.  
C. F. A. Haase, Stadtr.

## Bekanntmachung für die Lokalgerichtspersonen und Gemeindevertreter.

Die Lokalgerichtspersonen und Gemeindevertreter werden an die wiederholt erlassenen amtlichen Verordnungen erinnert, daß sie

- die Concubinate oder sogenannten wilden Ehen, Behufs der Auflösung derselben,
  - Frauenzimmer, die außerehelicher Schwangerschaft verdächtig, wegen deren Ueberwachung,
  - außerehelich geborne Kinder zur Bevormundung derselben,
- sofort hier anzuzeigen, im Unterlassungsfalle aber Verantwortung und, dafern den Gemeinden hieraus Nachtheile erwachsen, Anspruch auf Vertretung derselben zu erwarten haben.

In letzterer Beziehung werden die Gerichtspersonen, sowie die Gemeinderäthe und Vertretungen darauf aufmerksam gemacht, daß die aus wilden Ehen hervorgehenden Kinder in der Regel das Heimathrecht im Aufenthaltsorte ihrer Aeltern haben, daher die Gemeinden Gefahr laufen, die aus dem Heimathrechte entspringenden Verpflichtungen gegen solche Kinder, so oft deren Unterstützung nothwendig wird, und dafern diese nicht anders wo Heimathzugehörigkeit erlangen, selbst bis in's späteste Alter zu übernehmen; — daß ferner, was die unehelichen Kinder überhaupt anlangt, diesen, gesetzlicher Vorschrift zu Folge, ohne Ausnahme Vormünder zu bestellen, dafern jedoch dies verabsäumt wird, die Verfolgung der Alimentationsansprüche gegen den natürlichen Vater nicht selten ohne Erfolg sind, solchen Falls auch und wenn privatrechtlich verpflichtete Anverwandte nicht vorhanden oder unvermögend sind, die Heimathsgemeinde für die Alimentation allein zu sorgen hat.

Es ist daher auch Pflicht der Gemeindevertreter, über die Beobachtung obiger Vorschrift sorgfältig zu wachen.

Dippoldiswalde, am 3. Oct. 1850.

Königlich Sächsisches Justiz-Amt.  
Lehmann.

### Todesanzeige und Dank.

Wenn mir der himmlische Vater eine so schwere Wunde schlug, indem er am 29. v. M. durch den Tod mir meine Tochter *Amalie Emilie Agnes* in der schönsten Blüthe ihrer Jahre raubte, so mußte es für mich lindernder Balsam sein, als sich an ihrem Begräbnistage, den 2. d. M. eine so allgemeine und herzliche Theilnahme betheiligte, welche meinem trauernden Herzen so wohl that und mich daher zum größten Dank verpflichtet.

Dem Drange meines Herzens folgend, sage ich deshalb den herzlichsten Dank sowohl allen denen, welche meine geliebte Tochter zu ihrer Ruhestätte begleiteten, als auch ganz besonders den hiesigen Jünglingen und Jungfrauen, welche Erstere es sich nicht nehmen ließen, meine Tochter ganz uneigennützig zum Grabe zu tragen, und letztere durch Ausschmückung des Sarges mit Kränzen und Girlanden ihre verstorbene Mitschwester im Tode noch zu ehren suchten. Diese vielen und schönen Beweise aufrichtiger Liebe und herzlichster Theilnahme werden mir unvergänglich bleiben.

Sächsisch Zimmwald, am 6. Oct. 1850.  
*Eleonore Caroline* verw. Korb.

### Bekanntmachung.

Die Kirchenstuhl- und Erb-Zinsen sind bis Ende October d. J. an Unterzeichneten zu entrichten.

Dippoldiswalde. *Theuerkauf.*

Von heute an wohne ich im Hause des Handarbeiter *Nische*, Nr. 174, im hohen Wege. Indem ich hiervon meine Freunde und Gönner in Kenntniß setze, bitte ich höflich, mir auch ferner ihre Gunst und Gewogenheit zu verleihen. Ich werde mich immer bestreben, mir dafür ihre volle Zufriedenheit zu erwerben.

Dippoldiswalde, den 5. Octbr.  
*Joh. Daniel Zimmermann,*  
Schneidermeister.

### Empfehlung.

Mein Lager ist durch die auf der Messe gemachten Einkäufe aufs Reichhaltigste sortirt und empfehle dasselbe unter Zusicherung der billigsten Preise bestens.

*R. C. Fehrmann.*

### Für Brustfranke und Hustenleidende. Syrop Pectoral Balsamique

à 12 $\frac{1}{2}$  Ngr.

in Flaschen mit Gebrauchsanweisung.

Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten, heilsamsten Mitteln bereitete eigenthümliche Brust-Balsam, verdient mit Recht als ein sicheres, schnell wirkendes Heilmittel für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei *Ferdinand Jehne* in Dippoldiswalde.

### Am 15. November 1850.

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten: *Se. K. H. Prinz von Preußen*, Herzog von Nassau u. c.; mit Gewinnen von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000 u. c. Ein Loos kostet 1 Thlr., 4 Loose 3 Thlr., 9 Loose 6 Thlr., 20 Loose 12 Thlr., 55 Loose 30 Thlr., 100 Loose 50 Thlr., Pläne gratis bei

*J. Rachmann & Comp.,*  
Banquiers in Mainz.

### Empfehlung.

Die gewünschten Sorten Fandennudeln, Gries, Gräupchen, Hirsen, geb. Pflaumen u. c. sind angekommen und empfiehlt

*Louis Schmidt,*  
sonst Ernst Seifert.

### Neue (doppelt gestempelte) Spielkarten

empfiehlt *Ferdin. Jehne.*

In Berliner Zephyr- und schattirter Wolle, sowie in Etick-, Häfel-Garn und Hanfzwirn, bin aufs Vollständigste sortirt.

*R. C. Fehrmann.*

Feinen langen italien. Schuhmacher-Hanf, engl. Hanfgarn, cryst. Soda zum Waschen, sowie f. holl. Weizen-Stärke empfiehlt im Ganzen und Einzelnen *Louis Schmidt.*

### Alle Sorten Kalender

für das Jahr 1851 sind angekommen und zu haben beim Buchbinder *Gäbler* in Altenberg.

### Auszu-leihen

 sind sofort gegen sichere Hypothek 300 Thlr. und 100 Thlr. Wo? ist zu erfahren beim Buchbinder *Gäbler* in Altenberg.

### Einladung.

 Künftigen Donnerstags, den 10. Oct., Nachmittags von 1 Uhr an, soll auf dem Schießhause ein

### Scheibenschießen

gehalten werden, wozu der Unterzeichnete hiermit alle Schießlustige mit dem Bemerkten ergehenst einladet, daß mit delicatesen frischen Plinzen aufgewartet werden wird.

*Bogler, Schießhausbesitzer.*